

Bäckerei des Allgemeinen Konsumvereins in Basel (Innenansicht).

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Angebot.

Tochter, deutsch uud französisch sprechend, die in einem Konsumverein beschäftigt war, sucht ähnliche Stelle als Verkäuferin. Adresse bei der Expedition des Blattes.

Ladentochter, welche einige Jahre in einem Konsumgeschäfte tätig war, der deutschen und französischen Sprache mächtig und gute Zeugnisse besitzt, sucht baldmöglichst passende Stelle.
Gefl. Offerten unter Chiffre M. B. 218 an die Expedition des Blattes.

Nachfrage.



IV. Jahrgang. Basel, den 30. April 1904. Nr. 18.

Nationalrat Stephan Gschwind †

Im Augenblick, wo das vorliegende Blatt in den Druck zu gehen bestimmt war, erhalten wir die erschütternde Nachricht, daß unser lieber Freund und Kampfgenosse, Herr Nationalrat Stephan Gschwind, gestern Nacht im Spital zu Liestal gestorben ist.

Der Verlust dieses Mannes, den mit uns heute alle tief betrauern werden, die wissen, wie unendlich viel die Sache der Genossenschaftsbewegung an ihm verliert, kommt zwar nicht unerwartet. Schon seit Monaten konnten sich seine Freunde der Befürchtung nicht entschlagen, daß die Tage Stephan Gschwind's gezählt seien. Ein tückisches Nierenleiden, dem alle Kunst der Aerzte hilflos gegenüberstand, nagte seit Jahren an seinem Lebensmark. Vor etwa 10 Tagen trat eine erhebliche Verschlimmerung im Befinden unseres Freundes ein und ließ die letzten Hoffnungen auf die dauernde Erhaltung dieses so wertvollen Lebens verschwinden. Vor einer Woche, am Tage seines 50. Geburtstages, den er noch im Kreise seiner Freunde feiern zu können gewünscht hatte, ließ er sich in das Liestaler Spital bringen, von einer Operation wenigstens noch eine Verlängerung seines Lebens erhoffend.

Es sollte nicht sein — heute ist uns der Freund schon entrissen und nächsten Sonntag schließt sich über ihm das Grab.

Den Verlust, den unsere Bewegung durch den Tod Stephan Gschwinds erleidet, ist unermeßlich. Seit dem Ableben unseres unvergeßlichen Edmond Pictet hat uns kein Schlag so schwer getroffen. St. Gschwind war der geborene Genossenschaftsorganisator, ein Mann von großer geistiger Konzeptionskraft, unerschöpflicher Energie, intimster Kenntnis seines Volkes, und bei aller Nüchternheit der Ueberlegung beseelte ihn ein stets zu großen Taten und Opfern fähiger Idealismus. Für die von ihm vor 12 Jahren ins Leben gerufene Genossenschaft, die aus den kleinsten Anfängen zu ihrer heutigen Größe herangewachsene Birseckische Produktions- und Konsumgenossenschaft, arbeitete er mit einer Hingabe, einem Talent und einem Erfolg, die bewirkten, daß sich die Augen der ganzen Genossenschaftswelt nach Oberwil richteten.



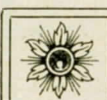
Wollten wir aufzählen, was Stephan Gschwind nebst dem noch alles geschaffen hat, wobei er fördernd mitgewirkt und was er angeregt hat, auf wie mannigfache Art er das schweizerische Genossenschaftswesen, das Gemeinde- und Staatswesen seines Heimatkantons befruchtet hat — so müßte dieser kurze anspruchslose Nachruf zu einer großen Abhandlung erweitert werden.

Aber nicht mit seinen Taten und Werken haben wir es hier zu tun — die werden ihn überleben, fortwirkend Segen verbreiten und noch späteren Generationen von diesem Manne erzählen — unser Schmerz, der heute sein Recht verlangt, gilt dem treuen lieben Freunde, dem wackeren, mutigen Kampfgenossen, dem guten, edlen Menschen selbst, der heute nicht mehr zu uns spricht und dessen Rat und Tat wir nun für immer entbehren müssen.

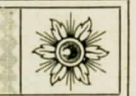
Mag man die Summe dessen, was Stephan Gschwind für die Genossenschaftssache, das Gemeinwohl, die Industrie und die Politik geleistet hat, noch so hoch anschlagen, sie übertrifft nicht, was an Freundschafts- und Liebesdiensten der Vater für die Familie, der Freund für die Freunde getan hat. Wer mit ihm in nähere Berührung kam, und einmal in Not und Bedrängnis war, wird kaum heute an ihn denken ohne das Gefühl innigen Dankes für zahlreiche ihm geleistete Dienste. Dies Moment gibt der Trauer um den Verstorbenen den warmen Gefühlston, der stets erklingt, wenn ein wahrhaft guter Mensch aus unserer Mitte gerissen wird.

Viel zu früh haben wir Stephan Gschwind verloren. Was hätte dieser Mann noch alles schaffen können? so fragt man sich unwillkürlich. Wir beugen uns schmerzbewegt dem Schicksal, das diesen Verlust heute über uns verhängt hat, aber mit dem Vorsatz, uns Deiner, teurer Freund, stets in Liebe zu erinnern und die Werke fortzusetzen, die Du uns hinterlassen hast und in denen sich Dein Wirken unzerstörbar verkörpert.

Den vielen Freunden, die Herr Nationalrat Stephan Gschwind unter den Lesern unseres Blattes besessen hat, teilen wir mit, daß die Beerdigung am nächsten Sonntag den 1. Mai, nachmittags 3 Uhr, in Oberwil stattfindet.



Genossenschaftliche Rundschau.



Ein neues Urteil des Bundesgerichts in der Steuerfrage. In der letzten Woche machte das folgende Agentur-Telegramm die Runde durch die Presse:

> „Lausanne, 23. April. Bundesgericht. Der Verband schweizerischer Konsumvereine rekurierte an das Bundesgericht gegen einen Beschluß des Stadtrates von Chur, durch welchen der vom Konsumverein den Mitgliedern ausbezahlte Skonto als Einkommen zur Besteuerung herangezogen wurde. Das Bundesgericht hat diesen Rekurs abgewiesen, weil der Skonto als ein Teil des durch die wirtschaftliche Tätigkeit erzielten Erwerbes zu betrachten sei. Das Bundesgericht stellt fest, daß eine ungleiche Behandlung der Konsumvereine gegenüber dem Geschäftsmann nicht vorliege, indem der Skonto bei Konsumvereinen vom erzielten Gewinn abhängig sei, der Private indessen seinen Skonto davon unabhängig zahlen müsse."

Zu dieser Meldung haben wir zunächst zu bemerken, daß der Verband schweizerischer Konsumvereine nicht an das Bundesgericht gegen einen Beschluß des Stadtrats von Chur rekuriert hat, sondern das hat die Verwaltung des Konsumvereins in Chur selbst getan. Der Verband hat bei diesem Rekurs in keiner Weise mitgewirkt; die Rekursschrift ist weder von seinem Sekretariat verfaßt worden, noch hat es von ihrem Inhalt bisher Kenntnis erhalten.

Soweit wir orientiert sind, hatte sich das Bundesgericht bereits im Sommer 1901 mit einem Rekurs des Churer Konsumvereins, in dem dieser für die Steuerfreiheit des von ihm gewährten Skontos kämpfte, zu befassen. Damals wurde der Rekurs ebenfalls abgewiesen mit der Begründung, daß der „Skonto" kein Skonto, sondern gleichfalls Rückvergütung sei, weil er nicht im Voraus fest bestimmt, sondern erst nachträglich, d. h. nach Feststellung des Jahresergebnisses fixiert werde.

Darauf hin ist die Verwaltung des Churer Konsumvereins dazu übergegangen, jedem Mitgliede von vornherein einen festen Skonto von 5% zu versprechen. Nachdem auch dieser wieder der Besteuerung unterworfen wurde, wird ein zweiter Rekurs beim Bundesgericht eingereicht worden sein, der nun wohl gleichfalls abgewiesen worden ist.

Wir werden auf dies Urteil zurückkommen so bald es uns im Wortlaut vorliegt. Soviel glauben wir jedoch heute schon sagen zu können, daß es uns keineswegs unwillkommen ist. Die Spaltung des Ueberschusses in Skonto und Rückvergütung ist vom Standpunkt der genossenschaftlichen Grundsätze einfach widersinnig und würde, in die Praxis eingeführt, den Kampf für eine gerechte Besteuerung der Konsumvereine nur zur Versumpfung bringen. Damit ist selbstverständlich nichts in Bezug auf die logische Haltbarkeit des neuen bundesgerichtlichen Urteils gesagt, wir glauben vielmehr vermuten zu dürfen, daß es nicht nur mit der Logik, sondern auch mit dem Bundesgerichtsentscheid vom 27. Juni 1901 in Widerspruch steht.

Eine Broschüre gegen die Konsumvereine. Die Tagespresse weiß zu melden: „Die Delegiertenversammlung des Schweizer. Speziererverbandes in St. Gallen bestätigte den bisherigen Vorstand mit Krämer-Knupp als Präsident und beschloß, gegen die Konsumvereine eine Broschüre zu lancieren."

Wir freuen uns herzlich des in Aussicht stehenden Zuwachses der Konsumvereinslitteratur und würden es insbesondere außerordentlich begrüßen, wenn Herr Krämer-Knupp in eigener Person zur Feder greifen würde, um sich seinen Konsumvereinsärger radikal von der Seele zu schreiben.

Hoffentlich fühlt er sich hierzu ermutigt, wenn wir ihm von seiner Broschüre gleich 100 Exemplare bestellen.

Schweizer Genossenschafter im Ausland. Wir lesen in der Wiener „Genossenschaft": Dem Verwalter (administr. Direktor) der Großeinkaufsgenossenschaft der Süd-Tiroler bäuerlichen Konsumgenossenschaften, Herrn Pius Meyer aus Luzern (Schweiz) wurde von der „Lega nazionale delle Cooperative italiane" in Mailand ein künstlerisch ausgeführtes Ehrendiplom und die silberne Verdienstmedaille „al merito della Cooperazione" verliehen und das in Anerkennung der hohen Verdienste, die sich der Ausgezeichnete um die Hebung der genossenschaftlichen Volksbildung und des genossenschaftlichen Unterrichtswesens erworben hat.



Volkswirtschaft.

Bund und Landwirtschaft. Der Bund verausgabte für die schweizerische Landwirtschaft im Jahre 1903 die schöne Summe von Fr. 2,970,141 und zwar Fr. 570,799 für das landwirtschaftliche Unterrichts- und Versuchswesen, Fr. 941,613 für die Förderung der Tierzucht, Fr. 600,000 für Bodenvermessungen, Fr. 797,729 für Maßnahmen gegen Schäden, welche die landwirtschaftliche Produktion bedrohen (Reblausbekämpfung, Hagelversicherung, Viehversicherung), Fr. 60,000 als Beiträge an die landwirtschaftlichen Vereine und Genossenschaften.

Zur Frage der landwirtschaftlichen Ertrags- und Produktions-Statistik wird uns von einem Fachmann geschrieben: Da die Leser d. Bl. bereits zu verschiedenen Malen auf die verblüffenden Resultate der Rentabilitätsberechnungen und des Frauenfelder Produktions-Tableaus des schweizerischen Bauernsekretärs aufmerksam gemacht wurden, so wollen wir ihnen zur Würdigung dieser Resultate die nachstehenden Aufklärungen über das Wesen der Ertrags- und der Produktions-Statistik und über die Rendite in der Landwirtschaft nicht vorenthalten.

In Nr. 13 des laufenden Jahrganges der Deutschen landw. Tierzucht wird das Wesen der Ertrags- und der Produktions-Statistik bezügl. der Viehwirtschaft folgendermaßen dargelegt:

„1. Die Schätzung der Viehproduktion eines Staates. Unter viehwirtschaftlicher Produktionsstatistik, die ganz gut schätzungsweise auf Grund der Viehzählung, in Verbindung mit den Resultaten der beim Vieh gemachten Leistungsprüfungen, erstellt werden kann, versteht man die ziffernmäßige Verzeichnung der Erzeugnisse einer Betriebsperiode nach Bruttoquantum und Wert. Die einzelnen Produkte können bei der Aufnahme einer besonderen Produktionsstatistik eventuell in Kategorien nach ihrer Verwertung gebracht werden, z. B. die Kuhmilch in a) Milch für den Hausgebrauch der Kuhbesitzer, b) Milch für die Verproviantierung der Bevölkerung und für Verarbeitung in industriellen Etablissements, d. h. für den Markt, c) Milch zur hausindustriellen Verarbeitung oder zu Mast- oder Aufzuchtzwecken in den Betrieben der Kuhbesitzer. Dagegen darf die Produktionsstatistik nicht auf die Verwertung selbst eintreten. Einzelne viehwirtschaftliche Produkte, wie die Milch, können nämlich in den Betrieben, in welchen sie erzeugt werden, eine Umformung erfahren; allein derjenige Teil der Produkte, der zu Umformungszwecken verwendet wird, gehört so gut zur Warenproduktion, wie derjenige, welcher eine anderweitige Verwendung im Haushalt oder auf dem Markt findet. Demnach müssen die Produkte nach ihrem realen Wert veranschlagt und darf der durch Umformung oder beim Verkauf erzielte Mehrwert nicht berücksichtigt werden. Zur Erläuterung diene folgendes Beispiel. Die Produkte aus der schweizerischen Rindviehhaltung werden pro Jahr auf 374,12 Millionen Franken gewertet. Nun bedarf eine Kuh zur produktiven Ernährung täglich per 100 kg Lebendgewicht 2.7 kg oder im Jahr ca. 10 q Trockensubstanz mit 11 % Proteingehalt. Diese 10 q kosten nach Heuwert (11 1/6 q Heu à Fr. 6 per 1 q) rund Fr. 70. Der Jahresunterhalt einer Kuh beträgt somit, bei Annahme des amtlich ermittelten Durchschnittsgewichts von 510 kg, Fr. 357 und derjenige des schweiz. Rindviehbestands (1047 958 Kuheinheiten) 374,12 Mill. Franken. 1/3 des Futterwertes (124,7 Mill. Franken) kommt als Düngerwert wieder zurück, wodurch der Kostenaufwand für Wartung, Stallunterhalt rc. ausgeglichen wird. Die Erzeugungskosten decken sich also mit dem realen Wert der Produkte. — Der jährliche Viehumsatz, welcher für die Schätzung der tierischen Produktion auf Grund von periodisch vorgenommenen Viehzählungen festgestellt werden muß, läßt sich nach folgender Methode berechnen: Aus der Zu- oder Abnahme der Stückzahl der Viehgattungen, bezw. der Zählkategorien, innerhalb einer Viehzählungsperiode wird der Viehstand des Vorjahres ermittelt, indem man die Zu- resp. Abnahme regelmäßig auf die zwischen den beiden Zählungen liegenden Jahre verteilt. Der auf diese Art eruierte Viehbestand wird als Anfangs- und der durch die letzte Viehzählung festgestellte als Endbestand angenommen. Zwischen Anfangs- und Endbestand fällt einerseits der Zuwachs durch Nachwuchs (nach den Ansätzen der Tierzuchtlehre) und durch Import (nach der Handelsstatistik), anderseits der Abgang durch Export (ebenfalls nach der Handelsstatistik) und durch Seuchen und Unfälle (nach den im Versicherungswesen gemachten Erfahrungen und der Viehseuchenstatistik.) Die Differenz zwischen:

1. Anfangsbestand + Nachwuchs + Import und

2. Endbestand + Export + Verlust

macht die an die Schlachtbank gelieferte Ware aus. — Eine Ermittlung der tierischen Produktion hat nicht bloß eine rein volkswirtschaftliche, sondern auch eine große staatsrechtliche Bedeutung, indem sie den Behörden für die Zollpolitik und die Armeeversorgung die sicheren Anhaltspunkte an die Hand gibt.

2. Die viehwirtschaftliche Ertragsberechnung. Während bei der Produktionsstatistik die tierischen Erzeugnisse nach Bruttoquanta und realen Werten zur Darstellung gelangen, soll durch die Ertragsstatistik die Rendite der Viehhaltung bestimmt werden. Diese hat es also mit den Nettoquanta und den bei der Verwertung erzielten Werten zu tun. Die Milch z. B. kann durch Verarbeitung oder Detailverkauf um ca. 1/3 der Erzeugungskosten im Preise gesteigert werden; dagegen muß dasjenige Quantum Milch, das in den Betrieben selbst zu Umformungszwecken verwendet wird, in Abzug gebracht werden, indem hierfür die neuen Produkte inkl. allf. Abfälle in Betracht fallen. In der Ertragsstatistik müssen alle erforderlichen Verrechnungen gemacht werden, damit nichts doppelt gerechnet wird.

Ertragsstatistik und Produktionsstatistik werden oft miteinander verwechselt. So ist es schon vorgekommen, daß bei der Berechnung der viehwirtschaftlichen Jahresproduktion in Bezug auf die Werte die Produktions-, in Bezug auf die Quanta die Ertragsstatistik im Auge gehalten wurde. Durch eine derartige Berechnungsweise würde man in die Lage versetzt, den Nachweis leisten zu können, daß heutzutage die Landwirtschaft nicht einmal mehr die Erzeugungskosten ihrer Produkte herauszuschlagen vermöge. Berechnungen dieser Art können nur zur Mißkreditierung ernsthafter statistischer Forschungen beitragen.

Wie Dr. Laur es s. Z. auf dem Gebiete der Anatomie nicht so genau nahm und z. B. in der seiner Schrift über Bau und Leben der landw. Haussäugetiere beigegebenen Darstellung des Kreislaufes die Niere — einfach wegließ, so macht er es, wie seine statistischen Arbeiten bezeugen, mit den Prämissen der Ertrags- und denjenigen der Produktionsstatistik.

Ueber die Rendite in der Landwirtschaft heißt es in den amtlich herausgegebenen „Erläuterungen betreffend die Besteuerung der Landwirtschaft nach dem Gesetz und der Verordnung über die direkte Steuer des Kantons Solothurn" (Sept. 1896):

„Es gibt Leute, welche behaupten, die Landwirtschaft rentiere gar nichts; für sie existiert daher das Wort Rendite nur in negativem Sinn. Ein Anderer betrachtet als solche nur dasjenige, was er am Ende des Jahres in die Ersparniskasse legen kann. Ein Dritter endlich sieht als Rendite das an, was ihm von dem Erlös seiner Produkte nach Abzug aller Geschäftsunkosten und Schuldenzinse noch in der Tasche bleibt. Alle diese Auffassungen sind falsch. — Leichter (als mit wenigen Worten eine bündige Begriffsbestimmung zu geben) ist es, zu sagen, wie die Rendite ermittelt wird. Man zähle zusammen:

1. Den Erlös aus den verkauften Produkten des Betriebes, d. h. der Lebware, der Milch, der Feld- und der Gartenfrüchte, rc.;

2. den Wert der für den Unterhalt des Landwirts und seiner Familienangehörigen verwendeten Produkte, als: Milch, Butter, Körnerfrüchte, selbstgeschlachtete Lebware, Baumfrüchte, Gemüse rc.;

3. den allfälligen Mehrwert des Viehstandes gegenüber dem Vorjahre.

Von dem Total dieser drei Posten bringe man alle Auslagen, welche der laufende Betrieb erfordert, jedoch unter Ausschluß der Haushaltungskosten und der persönlichen Auslagen des Landwirts, in Abzug, nämlich: die Auslagen für Sämereien, Dünger, Kraftfutter, die Löhnung und den Unterhalt der Dienstboten und Arbeiter, für Reparaturen an Häusern und Geräten, für Vieheinkäufe. Ferner ist abzurechnen der allfällige Minderwert des Viehstandes.

Was aus dieser Rechnung resultiert, das ist die Rendite, von der angenommen wird,

daß sie im Minimum 7% der Katasterschatzung betrage.

Dieser Prozentsatz ist in keinem Falle zu hoch.

Wenn wir versuchen, dies darzutun, so sind wir uns zum Voraus klar, daß wir gegenüber all Denjenigen tauben Ohren predigen, welche nichts oder doch in keinem Falle das zahlen wollen, was Recht und Billigkeit gebieten.

Die vielfach aufgestellte Behauptung, die Landwirtschaft rentiere gar nicht, involviert eine Gedankenlosigkeit ersten Ranges. Sie ernährt nach der letzten Volkszählung 28,508 Personen oder 33% der gesamten Bevölkerung des Kantons Solothurn. Dies dürfte die schlagendste Widerlegung der besagten Behauptung sein; denn wenn die Landwirtschaft nicht rentierte, so könnte sie auch Niemanden die Bedingungen des Daseins bieten.

Ein Pächter entrichtet dem Gutsbesitzer einen Pachtzins von 3—4% der Schatzung des Pachtobjekts. Ueber diese 3—4% hinaus verdient er aber noch so viel, um sich und seine Familie durch das Leben zu schlagen.

Ein Schuldenbauer, dessen Besitztum stark verschuldet ist, bezahlt alljährlich die Schuldzinse und lebt von den Erträgnissen seines Betriebes.

Die vielfach ausgesprochene Klage des Landwirts, er könne während des Jahres schaffen und schinden und habe am Ende so viel als am Anfang, kann mit der nämlichen Berechtigung auch von Andern geführt werden. (Folgen Beispiele.)"

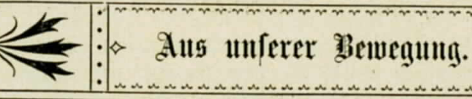
Die Resultate des Bauernsekretärs über die Rentabilität in der schweizerischen Landwirtschaft, die in der Ausführung leider zu wenig gemäß den deutschen Vorbildern über Rentabilitätsberechnungen ausfielen, stehen mit der Steuerpraxis der Kantone in krassestem Widerspruch; sie müssen deshalb von denjenigen Führern der Landwirte, welche „Gemeinnützigkeit" nur als Schlagwort in ihren Reden kennen, mit „großem Beifall" aufgenommen werden.

Die Brotherstellung in Gemeindebetrieben in Italien. Wie sehr allerorts das Bedürfnis empfunden wird, die Produktion des wichtigsten Lebensmittels unter öffentliche Kontrolle zu stellen, zeigt folgende Mitteilung, die wir kürzlich in der „N. Zürch. Ztg." fanden:

„Die Uebernahme der Brotherstellung durch die Gemeindeverwaltungen ist in den italienischen Städten, in denen die Volksparteien das Regiment in Händen haben, wohl nur noch eine Frage der Zeit. Das erste Beispiel kam von der Insel Sizilien, von Catania, wo unter dem Bürgermeister De Felice (dem bekannten Sozialistenführer) die „municipalizzazione del pane" schon vor etwa zwei Jahren eingeführt worden ist. Sie scheint sich zu bewähren. Die Sache muß flott im Gange sein, wenn, wie es vorgestern geschah, eine Gruppe sozialistischer und republikanischer Kammerabgeordneter in der Kammer die Motion einbrachte, es solle eine Abordnung des Hauses zum Studium der Einrichtung nach Catania gehen.

In Pavia ist auch schon länger von der Einführung der Gemeindebäckereien die Rede, ebenso hat sich der Stadtrat von Mailand schon an die Frage herangemacht. Die Sozialisten werden nicht ruhen, bis sie dieses Postulat hier verwirklicht sehen. Am vergangenen Sonntag hat nun auch Reggio Emilia sich in einer Gemeindeabstimmung für die vom sozialistischen Stadtrate vorgeschlagene Verstadtlichung der Brotherstellung ausgesprochen. Von 4018 Stimmenden standen 2210 für die Vorlage ein. Letztere sieht u. a. auch die Erwerbung oder den Bau einer großen Mühle vor, in der täglich 150 Doppelzentner Getreide gemahlen werden können. Die Gemeinde wird nicht nur Brot, sondern auch die im italienischen Haushalte eine so große Rolle spielenden Teigwaren herstellen. Den Ueberschuß über das lokale Bedürfniß hofft man an umliegende Dörfer abgeben zu können.

In Reggio Emilia hat die Stadtverwaltung, seitdem die Sozialisten darin am Ruder sind, außer dem Gas, das nachgerade wohl auch der konservativste Mann der Gemeinde überlassen will, auch noch das Schlachthaus samt den Fleischbuden und die Apotheken an sich gezogen.



Aus unserer Bewegung.

Konferenz des I. Kreises in Rorschach. (II-Korr.) Die am 17. April im „Grünen Baum" in Rorschach stattgehabte Konferenz des Kreises I war von 33 Delegierten besucht. Vertreten waren die Kreisvereine: Amrisweil (2), Arbon (4), Bischofszell (3), Egelshofen-Kreuzlingen (2), Frauenfeld (4), Rorschach (6), Steckborn (1), Weinfelden (2); aus anderen Kreisen: Adorf (1), Altstätten (2), Flawyl (1), Goßau (2) und der Nichtverbandsverein Rheineck (1). Als Vertreter der Zentralstelle waren die Herren Jäggi und Greuter erschienen.

Herr Frei aus Frauenfeld, Mitglied des Verbandsvorstandes, eröffnete kurz nach 11½ Uhr die Verhandlungen, indem er die Gründe der Verschiebung dieser Konferenz, welche im September hätte stattfinden sollen, bekannt gab und die wichtigeren Vorgänge im Genossenschaftsleben streifte, wobei er speziell der erfreulichen Steigerung des Umsatzes der Zentralstelle und ihrer guten Resultate gedachte.

Nach Mitteilung der Traktanden und Verlesen des Protokolles der letzten Konferenz erteilte der Vorsitzende das Wort an Herrn Verbandsverwalter Jäggi, welcher in seiner gewohnten ruhigen, klaren Weise über das Thema „Die genossenschaftliche Mehlbeschaffung" referierte.

Redner schickt voraus, daß seine Ausführungen nur als seine persönlichen Ansichten aufzufassen seien. Die Frage der genossenschaftlichen Mehlproduktion wird in unserm Verbande nicht zum ersten Male erörtert. Schon im Jahre 1897 hat der Verein Luzern die Anregung gegeben, eine Verbandsmühle zu erstellen, da sein Mehllieferant, durch den angedrohten Boykott der Bäcker eingeschüchtert, die Verbindung glaubte abbrechen zu müssen. Die Angelegenheit ist damals als zu schwierig von der Hand gewiesen worden, dagegen sind in den letzten Jahren die Verhältnisse günstigere geworden: Vereine und Verband stehen kräftiger da, so daß es wohl gewagt werden dürfe, nicht nur Lebensmittel zu vermitteln, sondern auch zu beschaffen und zu produzieren. Wenn die Genossenschaften zur Produktion schreiten, so sei ganz besonders auch das Moment ins Auge zu fassen, daß die Arbeit, wie dies z. B. in England bei den Genossenschaften der Fall ist, höher geschätzt werde. Ein glänzendes Beispiel ist auch der A. C. V. in Basel, welcher in seinem gesamten Betriebe — das Schlächtereigeschäft nicht ausgeschlossen — die 9stündige Arbeitszeit bei günstigen Belöhnungsverhältnissen eingeführt hat.

Allerdings ist die Produktion weit schwieriger als die Vermittlung und wir müssen doppelt vorsichtig zu Werke gehen, wenn wir Erfolg haben wollen; denn manche genossenschaftlichen Betriebe in Frankreich, Deutschland und sogar England haben schon Fiasko gemacht.

Die Privatgeschäfte haben meistenteils den Vorteil langjähriger Praxis und Erfahrung ihrer Besitzer, deren Regsamkeit und Energie oftmals der Erfolg zuzuschreiben ist. Doch einen Vorteil haben wir vor ihnen voraus: es ist der gesicherte Absatz, ganz besonders dann, wenn wir zusammenhalten.

Kaum bei einem andern Artikel dürfen wir die Frage der Produktion ruhiger ins Auge fassen als beim Mehl. Der Bedarf ist vorhanden; sehr viele Vereine fabrizieren das Brod für ihre Mitglieder und manche werden diesen Betriebszweig bald in den Bereich ihrer Tätigkeit einbeziehen. Was Luzern im Jahre 1897 passierte,

kann auf Betreiben der Bäcker wieder vorkommen, so daß die Konsumvereine, wie bei dem Artikel Schuhwaren, auch beim Mehl auf die Zwischenhändler und auf Umwege angewiesen sind. Die Antwort der Ostschw. Müllervereinigung auf die Eingabe der Gossauer Versammlung zeigt nicht gerade großes Entgegenkommen.

Wenn beim Mehl so spezielle Marken von den Konsumenten gefordert würden, wie bei manchen anderen Artikeln, so wäre Referent weniger zuversichtlich; es ist aber der Müllerei-Betrieb verhältnismäßig einfach, beansprucht wenig Personal und dieses wird der besseren Arbeitsbedingungen wegen den Genossenschaften gern seine Dienste widmen.

Für Dezentralisation des Müllereibetriebes tritt der Referent hauptsächlich aus zwei Gründen ein: erstens wegen der verschiedenen Brodsorten und Backarten, sodann wegen der Frachtverhältnisse. Die Kreise I, II und V könnten jetzt schon mit ihrem Mehlbedarf eine Mühle beschäftigen, sie brauchen ca. 200 Waggons. Für den Betrieb wäre eine spezielle Genossenschaft in Verbindung mit dem Verbande zu gründen und das Risiko auf möglichst viele Schultern zu verteilen, was eingehend besprochen wird. Die Mühle muß rationell eingerichtet werden, sodaß bei 11stündigem Betriebe eine jährliche Leistung von ca. 400 Waggons erzielt und diese nach und nach bei kontinuierlichem Betriebe auf 800—900 Waggons gebracht werden könnte.

Versehen mit den neuesten technischen Einrichtungen — automatischen Arbeitsmaschinen, elektrischem Betrieb, Geleiseanschluß — müßte gegenüber ältern Geschäften sich der Betrieb rentabler gestalten und schon in der ersten Zeit eine sichere Verzinsung nebst Abschreibungen und Aeuffnung eines Reservefonds ermöglichen. Nach und nach würde das Geschäft ein immer besseres für die Genossenschaften werden. Gehen wir in dieser Weise vor, so ist nach Ansicht des Referenten das Getreide-Monopol, dem oft gerufen wird, überflüssig und unsere Tat kann dem ganzen Vaterlande zum Nutzen gereichen.

Der Vorsitzende verdankt die mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen und nach mehrfach gewalteter Diskussion, in welcher besonders die Vertreter von Rorschach allerlei Mitteilungen machen, die das Verhalten der Müllervereinigung in eigentümlicher Weise illustrieren, wird mit großem Mehr beschlossen, den Antrag der Gossauer Versammlung zu unterstützen und zu erweitern wie folgt:

„Die Delegierten-Versammlung ermächtigt den Verbands-Vorstand die nötigen Schritte zur Errichtung einer Genossenschaftsmühle in der Ostschweiz zu tun und sich eventuell daran zu beteiligen."

Als nächster Versammlungsort wird hierauf Amrisweil bestimmt und die Zeit der Einberufung dem Kreisvorstand überlassen.

Entgegen dem Antrag des Vorsitzenden, Arbon zum Vorort zu wählen, wird die Würde neuerdings Frauenfeld zugeteilt. Ueber die Marktlage berichtet ebenfalls Herr Jäggi, in dem er die gegenwärtig am meisten Interesse bietenden Artikel Revue passieren läßt und zum Schlusse den Vereinen den Bezug durch die Zentralstelle empfiehlt. Alsdann wurde die Warenausstellung besichtigt und Herrn Greuter eine schöne Anzahl Aufträge überwiesen.

Herr Wilhelm von Amrisweil frägt an, ob es der Zentralstelle nicht möglich sei, den Vertrieb von Petrol so zu organisieren, daß auch kleinere Vereine den Artikel von ihr beziehen könnten. Herr Jäggi antwortet, daß an Orten, wo Privatgeschäfte mit Cisternenbezug in Konkurrenz treten, diese den Vorteil hätten. Es solle geprüft werden, ob nicht in Verbindung mit größern Vereinen auf verschiedenen Stationen das Petroleum in Cisternen geliefert, in Fässer abgefüllt und an die Vereine zur Verteilung gelangen könnte. Der Sprecher weist auch auf die feuerpolizeilichen Vorschriften hin.

Der Schluß der Verhandlungen erfolgte um $2^1/_2$ Uhr. Nach eingenommenem vorzüglich und prompt serviertem Mahle machen eine große Zahl der Delegierten gerne von der Einladung des Herrn Brunner, die Rorschacher Einrichtungen zu besichtigen, Gebrauch; wohl alle sind in der bereits gehabten Ueberzeugung, daß die Leitung des so kräftig aufblühenden Vereins in bewährten Händen liegt, bestärkt worden. Nach einer Stunden fröhlichen Beisammenseins führte der Zug die Teilnehmer von den schönen Gestaden Bodans zurück zu ihren heimatlichen Gefilden. Auf Wiedersehen in Liestal!

Appenzell. Wie wir vernehmen, beabsichtigt der Stickerfachverein Appenzell die Initiative zur Gründung eines Konsumvereins zu ergreifen. Den diesbezüglichen Bestrebungen hat sich der Grütliverein angeschlossen und zur Vorbereitung ein besonderes Komitee eingesetzt.

Basel. Revision der Statuten des A. C. V. In seiner Sitzung vom 19. April nahm der Genossenschaftsrat die zweite Lesung des Statutenentwurfes vor. Zunächst wurde über die an die Statutenrevisionskommission zurückgewiesenen Paragraphen, welche sich auf die Schaffung einer Alters- und Invalidenkasse bezogen, definitiv Beschluß gefaßt. Die Statutenrevisionskommission hatte sich auf den Vorschlag geeinigt, von den 5 % des Ueberschusses, die bisher dem Personal zukamen, und die ursprünglich samthaft in die projektierte Alters- und Invalidenkasse fließen sollten, nur noch 2 % für diesen Zweck zu bestimmen, während 3 % wie bisher an die Angestellten und Arbeiter verteilt werden sollten. Um in dieser Beziehung jedoch im Einverständnis mit dem Personal des A. C. V. vorzugehen und um zu vermeiden, daß diesem eine Wohltat aufgedrängt werde, die es nicht begehre, wurden die Vorschläge der Statutenrevisionskommission vorerst noch einer sehr zahlreich besuchten Versammlung des Personals zur Vernehmlassung unterbreitet. Mit großer Entschiedenheit stellte sich das Personal hierbei auf den Boden, es sollten die 5 % des Ueberschusses, da sie einen Bestandteil des Lohnes bildeten, wie bisher verteilt werden, dagegen sei die projektierte Kasse aus Beiträgen des Personals und einem ebenso großen Beitrag des Vereins zu äufnen. Diesem Wunsche glaubte die Statutenrevisionskommission entsprechen zu sollen und ließ daher ihren Vorschlag fallen.

Der Genossenschaftsrat fand es für angezeigt, sich auf den gleichen Standpunkt zu stellen; er beschloß, die frühere Fassung des § 20, wie sie in den bisherigen Statuten enthalten war, wieder herzustellen, und den Paragraphen, der von der Alters- und Invalidenkasse handelt, in der vom Personal gewünschten Form aufzunehmen.

Hierauf wurde mit der Behandlung der einzelnen Abschnitte der Statuten fortgefahren. Die ersten Abschnitte riefen keiner Diskussion mehr, dagegen wurde unerwarteter Weise beim IV. Abschnitt noch einmal die Frage der Zweckmäßigkeit der Einführung des Direktorialsystems aufgeworfen. Herr Genossenschaftsrat Hohler stellte den Antrag, die dreigliedrige Direktion durch eine aus den Vorstehern der einzelnen Geschäftszweige bestehende und unter dem Vorsitz eines besonderen Zentralverwalters arbeitende Betriebskommission zu ersetzen. In der sich an das Votum des Herrn Hohler anschließenden Diskussion wurde dieser Antrag von den Herren J. Frey, B. Jäggi und dem Präsidenten der Statutenrevisionskommission bekämpft, während er von Herrn Krebs, Mitglied des Verwaltungsrates, unterstützt wurde. Mit allen gegen 7 Stimmen beschloß der Genossenschaftsrat hierauf, an den früheren Beschlüssen festzuhalten und die Direktion beizubehalten. Die übrigen Artikel des Statutenentwurfes wurden hierauf schnell erledigt. Den Schluß der Ver-

handlungen bildete die namentliche Abstimmung. In derselben votierten die anwesenden Genossenschaftsräte, abgesehen von einigen Enthaltungen sämtlich mit Ja; gegen den Entwurf sprach sich kein Mitglied des Genossenschaftsrates aus.

Die neuen Statuten werden nun am 26. Mai den Mitgliedern zur Annahme oder Verwerfung durch die Urabstimmung vorgelegt. Es ist zu erwarten, daß sie von den Mitgliedern mit großer Mehrheit angenommen werden. Allerdings macht sich in der Tagespresse eine gegnerische Agitation bemerkbar, die jedoch weniger mit stichhaltigen Gründen, als mit haltlosen Befürchtungen und zum Teil sogar mit Verdächtigungen arbeitet. Es wurde u. a. behauptet, das Direktorialsystem werde große Ausgaben mit sich bringen und den Verein schwer belasten, da die Direktoren Fr. 12—15,000 Besoldung erhielten. Selbstverständlich kann keine Rede davon sein, daß den künftigen Direktoren derartige Besoldungen gewährt werden. Uebrigens sind auch die Freunde der neuen Statuten nicht müßig und in einer der letzten Nummern der „Nationalzeitung“ und der „Basler Zeitung“ hat Herr Chr. Gaß, Vizepräsident der Statutenrevisionskommission, das Wort genommen, um die Mitglieder des Vereins über die Notwendigkeit der beabsichtigten Verwaltungsreform sachlich aufzuklären. Wir entnehmen dem Artikel folgende, auch für andere Kreise interessante Ausführungen:

„Die geschäftliche Oberleitung des Vereins wurde bisher von Männern besorgt, die in der Regel keine kaufmännische Bildung und Erfahrung mit sich brachten, sondern die nötigen Kenntnisse erst in der Verwaltung erwerben mußten und die — was noch viel wichtiger ist — durch andere feste Stellungen den Tag über in Anspruch genommen sind und sich nur in Abend- und Nachtstunden dem Konsumverein widmen konnten. Das hatte mehrere Jahrzehnte keinen merklichen Nachteil. Es trat eben früher im Bestand des Verwaltungsrates verhältnismäßig wenig Wechsel ein, und ein aufgeweckter Kopf hatte sich bald die nötigen Sachkenntnisse erworben. Auch arbeiteten jene Männer ohne Ausnahme mit Gewissenhaftigkeit und Aufopferung und konnten so die Geschäfte wohl besorgen.

In diesen Verhältnissen ist seit 10 Jahren vieles anders geworden; namentlich hat der Verein eine Ausdehnung genommen, die niemand vorausgesehen. Seit 1890 ist die Zahl der Mitglieder von 8852 auf 23,788 gestiegen, und die Zahl der Geschäftszweige, die vorher 5 betrug, hat sich verdoppelt. Im Jahre 1890 hatte der Verein 25 Verkaufslokale, und seine Gesamteinnahmen betrugen Fr. 4,392,701; jetzt hat er 72 Verkaufslokale und die Eröffnung von 6 weiteren steht bevor, und die Gesamteinnahmen beliefen sich im Jahre 1903 auf Fr. 12,670,040. 1890 betrug die Zahl der Angestellten 126; heute sind es deren 505. Im Jahre 1890 besaß der Verein drei Liegenschaften mit einer Schatzung von Fr. 328,000, jetzt hat er solcher 13 mit einem Buchwert von Fr. 2,431,500.

Diese Zahlen zeigen sozusagen handgreiflich, welch gewaltige Ausdehnung der Verein im letzten Jahrzehnt genommen und wie die Verhältnisse vollständig andere geworden. Aus diesem Grunde sind Statutenkommission und Genossenschaftsrat zu der Ueberzeugung gekommen, das bisherige Verwaltungssystem passe nicht mehr zu den veränderten Verhältnissen, sondern hindere die Weiterentwicklung des Vereins. Die geschäftliche Leitung desselben könne nicht mehr als Nebenbeschäftigung in den Abend- und Nachtstunden von kaufmännischen Dilettanten besorgt werden, sondern es sei notwendig, dieselbe einer Direktion, d. h. einer kleinen Zahl von kaufmännisch gebildeten Männern zu übertragen, die ihre ganze Zeit dem Verein widmen.

Wer obige Zahlen vergleicht und wer nur ein wenig denkt, muß die Richtigkeit und Notwendigkeit des neuen Vorschlages anerkennen. Es ist ganz dasselbe, was in unserer Staatsverwaltung im Jahr 1875 vorgenommen wurde. Vorher hatten wir einen aus 15 Mitgliedern bestehenden Kleinen Rat, dessen Mitglieder teils ganz unentgeltlich, teils gegen ganz kleine Gratifikationen das Regieren unseres Kantons in altmodisch väterlicher Weise als Nebenbeschäftigung besorgten. Einsichtige Männer schlugen dann die Einsetzung einer weniger zahlreichen und anständig bezahlten Regierung vor, deren Mitglieder ihre ganze Zeit dem Amte widmen sollten. Die Mehrzahl der alten Ratsherren widersetzte sich der Neuerung auch. Sie hatten gewissenhaft und nicht schlecht ihres Amtes gewaltet und glaubten nicht, daß jemand die Sache noch besser machen könnte. Das Basler Volk ging über ihre Bedenken weg, und jeder, der die ehemaligen Zustände gekannt hat, würde hell auflachen, wenn jemand den Vorschlag machen würde, man solle, um die Besoldung der Regierungsräte zu ersparen, wieder zum alten Stil zurückkehren.

Wie jenen alten Basler Ratsherren geht es jetzt der Mehrheit des Verwaltungsrates vom Konsumverein. Diese Herren haben mit Aufopferung ihrer freien Zeit gewissenhaft gearbeitet und die Leitung des Vereins nicht schlecht besorgt, sodaß ihnen der Verein dafür zu Dank verpflichtet ist. Aber sie sehen nicht ein, daß ihnen das Geschäft über den Kopf gewachsen ist, und wollen darum nicht zugeben, daß eine kleine, aus Fachleuten bestehende Kommission, die sich ganz dem Geschäfte widmet, die Sache noch besser machen könnte als sie.“

Baden. (G—r.-Korr.) Im I. Quartal dieses Jahres haben wir einen erfreulichen Zuzug zu konstatieren. Es haben sich, hauptsächlich veranlaßt durch die Reduktion des Eintrittsgeldes, bereits 57 neue Mitglieder unserem Vereine angeschlossen.

Auch der Umsatz hat im I. Quartal erfreuliche Fortschritte gemacht. Die Einnahmen betragen gegenüber dem Vorjahre in den Monaten:

	pro 1904	pro 1903
Januar	Fr. 22,311.20	Fr. 21,703.30
Februar	„ 27,201.45	„ 21,093.10
März	„ 33,516.75	„ 28,841.30
	pro I. Quart. Fr. 83,029.40	pro I. Quart. Fr. 71,637.70

Es ergibt sich somit im ersten Quartal 1904 ein Mehrumsatz von Fr. 11,391.70 gegenüber den ersten drei Monaten des Vorjahres.

Auch in der Bäckerei haben wir einen größern Verbrauch zu verzeichnen. Der Brotkonsum beträgt pro I. Quartal 1625 Laibe à 2 Kilo mehr als im gleichen Zeitraum 1903.

Es bleibt uns nur zu wünschen, daß die Mitglieder ihren Bedarf immer mehr von der Genossenschaft beziehen möchten.

Huttwil. Obwohl der Konsumverein in Huttwil zu den kleinsten und jüngsten der schweizerischen Konsumvereine gehört, hat er doch schon eine interessante Geschichte hinter sich, die uns in seinem ersten Jahresbericht in anschaulicher Weise erzählt wird. Die ersten Anfänge der Organisation des Einkaufs reichen in Huttwil in das Jahr 1893 zurück, als der Verein der Eisenbahnangestellten den Käse für seine Mitglieder gemeinsam einkaufte. Die Sache wurde jedoch bald aufgegeben, und erst im Frühjahr des Jahres 1899 wieder an Hand genommen. Anfänglich erzielte man sehr gute Erfolge, bis ein Personalwechsel die Hoffnungen auf ein gedeihliches Wirken zu nichte machte. Als man jedoch die Angelegenheit in die Hände einer neuen Kommission legte, besserten sich die Verhältnisse bald dermaßen, daß nach Verlauf von achtzehn Monaten wieder ein erheblicher Ueberschuß der Vereinskasse überwiesen werden konnte.

Selbstverständlich konnten für die bescheidenen Umsätze keine Mietzinse ausgelegt werden; die Warenvorräte waren in einer großen Kiste im Güterschuppen der Eisenbahnstation untergebracht und die Abgabe der Waren

wurde von einem Angestellten in seiner freien Zeit besorgt. Es ist klar, daß dieses Verteilungssystem auf die Dauer unhaltbar wurde, und die Krisis stellte sich denn auch unversehens ein, als die Bahndirektion auf Ende 1902 die Benützung des Schuppens untersagte.

Da aber die ursprünglich nur zur Liquidation der vorhandenen Vorräte bestellte Kommission so gute Erfolge erzielt hatte, beschloß man die Gründung einer eigentlichen Konsumgenossenschaft. Am 28. Dezember 1902 fand die konstituierende Generalversammlung statt, die von dreizehn Mitgliedern besucht war. Diese bestellte die im Statutenentwurf vorgesehenen Behörden und nachdem die Organisation vollendet war, konnte die Eröffnung des ersten Ladens am 31. Januar v. J. stattfinden. Der Umsatz hob sich nun schnell in fast kontinuierlicher Steigerung von Fr. 180. — im Februar auf Fr. 400. — im April, auf Fr. 710.— im Juli und erreichte im Dezember bereits Fr. 1050. —. Außerdem wurden direkt ab Bahnstation für Fr. 3013. 30 Waren abgesetzt. Der Verein, der sich anfangs auf den Vertrieb von Lebensmitteln beschränkt hatte, sah sich bald durch das Verhalten der Krämer gezwungen, seine Tätigkeit auch auf die Vermittlung anderer Bedarfsartikel auszudehnen. Bei Gründung des Vereins waren nur 25 Mitglieder vorhanden, deren Zahl bei Abfassung des Berichts indessen schon auf das Doppelte gestiegen war. Einige Schwierigkeiten machte den Vereinsbehörden die Beschaffung der nötigen Geldmittel und die Wahl eines passenden Verkaufslokals, da sich das ursprünglich gemietete bald als zu klein erwies, doch haben beide Fragen eine, wenn auch nur provisorisch genügende Lösung gefunden.

Der Verein hatte gleich in der konstituierenden Generalversammlung das Kollektivabonnement auf das „Genossenschaftliche Volksblatt“ beschlossen, das, wie der Bericht bemerkt, durch seine populären und packend geschriebenen Artikel zur Belebung des Genossenschaftsgedankens das Meiste beigetragen habe. Das geschäftliche Resultat des ersten Jahres erzeigt bei reichlichen Abschreibungen einen Ueberschuß von ca. Fr. 600, wovon ca. 10 % in den Reservefonds gelegt werden sollen, während aus dem Rest eine Rückvergütung von 7 % auf die eingetragenen und rückvergütungsberechtigten Bezüge der Mitglieder ausbezahlt werden soll. Dieses Resultat darf zweifellos als ein sehr günstiges bezeichnet werden. Seinen Warenbedarf deckte der Verein hauptsächlich bei unserer Zentralstelle.

Es steht zu hoffen, daß der von einem wackeren genossenschaftlichem Geiste erfüllte und gut geleitete Verein sich auch in Zukunft in gleich erfreulicher Weise entwickeln wird.

Lengnau. Laut Publikation vom 22. April im Handelsamtsblatt (Nr. 169) hat unser Verbandsverein, die Konsumgenossenschaft Lengnau in ihrer Generalversammlung vom 8. Februar ihre Statuten einer Totalrevision unterzogen, gemäß den von unserem Verbande aufgestellten Normalstatuten. Die Statuten des Vereins waren in vielen Punkten der Revision bedürftig und es ist deshalb zu begrüßen, daß sich die Genossenschaft nun ganz auf den Boden unserer Normalstatuten gestellt hat.



Genossenschaftsbewegung des Auslands.



Deutschland.

— Der erste ordentliche Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine findet vom 12. bis 14. Juni in Hamburg statt. Auf der vorläufigen Tagesordnung stehen neben den formellen und geschäftlichen Punkten und den Berichten des Vorstandes (Referent Radestock), des Verbandssekretärs und des Ausschusses: Die Alters-, Invaliditäts-, Wittwen- und Waisenversicherungskasse des Zentralverbands (Ref. Schmidtchen), die Besteuerung der Konsumvereine (Dr. Riehn), die Organisation des genossenschaftlichen Wareneinkaufs (Lorenz), die konsumgenossenschafliche Eigenproduktion (Barth), der kollektive Arbeitsvertrag mit den in den Genossenschaften des Zentralverbands beschäftigten Personen (Kaufmann). Daneben sind Sonderverhandlungen betr. die Tarifverträge mit den Bäckern und den Handels- und Transportarbeitern für die beteiligten Genossenschaften angesetzt.

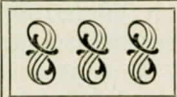
— Am 15. und 16. Juni findet die Generalversammlung der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine statt, mit der eine Warenausstellung und ein allgemeiner Börsentag verbunden werden soll.

— Die Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine erzielte im ersten Quartal 1904 folgende Umsätze:

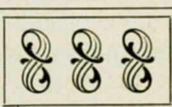
	1903	1904	Mehr
Januar	Fr. 2,162,895	Fr. 2,773,362	Fr. 610,467
Februar	„ 2,162,657	„ 2,885,098	„ 722,441
März	„ 2,593,660	„ 3,187,500	„ 593,840
Summa	Fr. 6,919,212	Fr. 8,845,960	Fr. 1,926,748

Die Steigerung des Umsatzes betrug im ersten Quartal des Jahres 1904 28 %, während im Jahre 1903 eine Zunahme von 22,61 % zu verzeichnen war.

Wir gratulieren unsern Freunden in Hamburg bestens zu dem sich in den obigen Ziffern ausdrückenden Fortschritt.



Verbandsnachrichten.



Die Vorbereitungsarbeiten für die Delegiertenversammlung sind von unserem Verbandsvereine in Liestal bereits energisch an Hand genommen. Es wurden vom Verwaltungsrat eine Anzahl Subkomitees gewählt, die die Aufgabe haben, die Delegiertenversammlung mit den damit in Verbindung stehenden Anläßen vorzubereiten. An der Spitze des Organisationskomitees steht Herr E. Tschudi, an der Spitze des Empfangskomitees Herr Direktor Albert Frei, an der Spitze des Quartier- und Wirtschaftskomitees Herr G. Brodtbeck, Gerichtsschreiber und an der Spitze des Unterhaltungskomitees Herr J. Hersberger.

Die Delegiertenversammlung wird voraussichtlich im Saale des „Schlüssel“ stattfinden, die Abendunterhaltung ist im Hotel Engel und das Bankett im Hotel Falken in Aussicht genommen.

* * *

Die Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine wird, einer uns zugekommenen Mitteilung zufolge, an unserer Delegiertenversammlung durch die Herren R. Postelt, Mitglied des Aufsichtsrates und Direktor der Hamburger Konsum- und Produktionsgenossenschaft „Produktion“ und durch Herrn Geschäftsführer A. Seifert vertreten sein.

* * *

Die englische Großeinkaufsgesellschaft (Cooperative Wholesale Society) wird an unserer Delegiertenversammlung in Liestal durch die Herren Killon und Coley, beide Mitglieder des Zentralkomitees, vertreten sein.



Litterarisches.



Zimmermann, M. — Die Macht des Einkaufs als Basis eines Systems zur Lösung der sozialen Frage. — St. Gallen, 1904.

Als wir in einer St. Galler Zeitung diese Schrift, die glücklicherweise nur hektographiert, vorliegt, angekündigt fanden, hofften wir darin Ausführungen zu finden, die für uns von Interesse sein würden. Bei der Lektüre sahen wir uns jedoch schwer enttäuscht. Dem Verfasser

mangelt es zwar nicht an gutem Willen, dagegen an klarem ökonomischen Denken und richtigem Verständnis für die wirtschaftlichen Zusammenhänge. Wenn wir ihn recht verstehen, so geht sein positiver Vorschlag dahin, eine Genossenschaft von Kleinproduzenten zu gründen, die sich gegenseitig ihre Waren abkaufen und auf diese Weise allmählich das Metallgeld entwerten, das der Verfasser anscheinend als die Hauptquelle der wirtschaftlichen Uebelstände ansieht. Wir sagen anscheinend, weil aus seinen Darlegungen überhaupt nicht klug zu werden ist, was eigentlich an unsern mißlichen Verhältnissen schuld sein soll. Die verworrensten Ansichten, die sich zum Teil gegenseitig widersprechen, schwirren durcheinander, Pläne werden entworfen, deren Unausführbarkeit nur ein Konfusionsrat nicht einsieht, kurz, die Schrift ist ein typisches Beispiel jener haltlosen Projektenmacherei, die von Zeit zu Zeit zur Lösung der sozialen Frage in Szene gesetzt wird.

„In bunten Bildern wenig Klarheit,
Viel Irrtum und ein Fünkchen Wahrheit"

hätte der Verfasser als Motto auf das Titelblatt setzen können. Wäre der Gegenstand, den der Verfasser maltraitiert, nicht so ernst, so könnte die Lektüre des Schriftchens fast erheiternd wirken.

Jaarboek van der Nederlandschen Cooperative Bond XIV. Jahrgang 1904. Dies elegant ausgestattete Jahrbuch enthält neben vielen Tabellen statistischer und anderer Art und einem ausführlichen Bericht über die Entwicklung des niederländischen Genossenschaftsbundes im Jahre 1903, eine ganze Reihe interessanter Aufsätze über die verschiedenen Gebiete des Genossenschaftswesens. Wir notieren hievon folgende: J. C. Gray: Genossenschaftlicher Häuserbau. Josef Cernesson: Wohlfeile Wohnungen. Dr. Hans Müller: Die Organisation des Genossenschaftswesen in der Schweiz. Dr. Tullio Giumelli: Das Genossenschaftswesen in Italien. G. S. V.: Die landwirtschaftlichen Kreditvereine in Dänemark. A. Hingst: Die genossenschaftliche Großeinkaufsvereinigung vom Standpunkte der Frauengenossenschaftsgilde aus betrachtet. H. J. Ritter: Die Wiederbelebung des Genossenschaftsbegriffes. G.: Spekulation und Genossenschaftswesen. F. E. Posthuma: Was nun? S. R. Kuperrus: Die Landwirte und das Genossenschaftswesen.

Adressentafel empfehlenswerter Bezugsquellen.

Bürsten und Stahlspähne.

Actien-Gesellschaft Bürstenfabrik Triengen:
Beste Bezugsquelle für
Bürstenwaren und Reisbesen.

Bieler Stahlspähnefabrik
H. Kleinert & Cie. in Biel
Aechte Stahlspähne — Stahlwolle

Cigarren und Tabak.

F. J. Burrus
Boncourt (Schweiz) — St. Kreuz (Elsaß)
Tabak-, Cigarren- und Cigaretten-Fabrik
Spezialitäten in türkischen Cigarettentabak.

Theod. Ermatinger in Vevey
Cigarren-Fabrik
Nur feinste Qualitäts-Cigarren.

Fabbrica Tabacchi in Brissago
(fondée en 1847).
Spécialité en Cigares **Virginie** (Véritables Brissago), Toscana & Cavour.

Genossenschafts-Cigarrenfabrik Helvetia in **Burg** bei Menziken empfiehlt den tit. Konsumvereinen ihre Spezialmarken in Flora, Habana, Virgine, Bresil. Rio Grande flora fine, Noncoupes, Edelweiß. Großes Lager in Cigarren Deutscher Façon.

Cigarrenfabrik **Hediger & Cie., Reinach** (Aargau).
Spezialmarken Habana, Brillant, Indiana, El Tropo, allgemein beliebte **Marke „Flora"** von vorzüglichster Qualität. Cigarren deutscher Façon und mit Kielspitzen in allen Preislagen.

Schürch & Blohorn Solothurn
Fabrik für **geschnittene Rauchtabake** in allen möglichen Sorten, hell, dunkel, Grob- und Feinschnitt, offen und in Paqueten. Einziges Etablissement der ganzen Schweiz für diese Spezialität.
Dampfbetrieb.

Schürch & Co. Burgdorf, Tabak-, Cigarren- u. Essenzfabrik
Hervorragende Spezialität: Burgdorfer-Bouts, Flor de Cuba, Palma Manilla. Vorzügliche Sorten Tabak, offen und in Paketen. Zucker- und Kaffee-Essenz anerkannt bester und haltbarster Qualität.

Vautier Frères & Cie. à Grandson,
Manufacture de cigares, cigarettes et tabacs.
Maison fondée en 1832.

Weber Söhne, Menziken, Tabak- und Cigarrenfabrik.
Vorzügliche Boutsspezialitäten, wie: Rio Grande, La Rosa, Habanero, Diamant. Geschnittene Tabake offen und in Paketen. Verbreitetste Marke: Nationalkanaster.

Chocolade und Zuckerwaren.



Milch-Chocolade anerkannt die beste.

Chocolat FREY, Aarau
TORRONE
NOUVEAUTÉ EXQUISE

Müller & Bernhard, Chur.
Chocolat — Cacao
Beste Schweizer Milch-Chocolade
Reiner Hafer-Cacao, Marke Weißes Pferd.

Anglo-Swiss Biscuit Co., Winterthur.
Vorzüglichste Bezugsquelle aller Sorten Biscuits.
Großartige Einrichtung für engl. Biscuits.
Unübertroffene Qualitäten. Vorteilhafteste Preise.

Bonbons- und Biscuitfabrik Schnebli, Baden,
liefert:
feinste haltbare Bonbons und schmackhafte Biscuits.
Lieferanten des Verbands Schweizerischer Konsumvereine.

Dr. **A. Wander, Bern.** (Firma gegründet 1865).
Dr. Wanders Malzzucker, 36jährige Spezialität der Firma. Hustenbonbons, feinste Confiseriewaren. — Himbeersyrup, Citronensaft Backpulver. Puddingpulver. Vanillinzucker.

Confitüren und Präserven.

Conservenfabrik Seethal, A.-G., Seon (Aargau).
Feinste Confituren.
Gelées, Sirupe, eingemachte Früchte, Ia Erbsen- & Bohnen-Conserven. Cornichons, Früchte im Essig, Tomatenpurée, Sauerkraut, Sauerrüben,
— Anerkannt beste Qualitäten. —
Billigste Preise.

Société Générale de Conserves Alimentaires
Saxon (Wallis)
Goldene Medaille, Paris 1900.
Spezialitäten: Gemüse-, Obst-, Fleisch- und Suppen-Conserven; Familien- und Extra-Confitüren.
Candirte Früchte.

M. Herz, Präservenfabrik, Lachen a. Zürichsee.
Nervin, — Haferprodukte, — Suppeneinlagen, — Dörrgemüse, **Fleischbrühsuppenrollen,** Erbs- und Bohnenwurstsuppe.

Fabrik von Maggi's Nahrungsmitteln, Kempttal.
Etablissement I. Ranges.
Maggi's Würze, Bouillon-Kapseln, Suppen-Rollen, Ia. geröstetes Weizenmehl, Haferflocken, Schnittbohnen, Julienne 2c.

Nahrungsmittelfabriken C. H. Knorr, A.-G., St. Margrethen (Ktn. St. Gallen). — Spezialitäten: Haferpräparate, Suppenmehle, getrocknete Suppenkräuter (Julienne), Schneidebohnen, sowie sämtliche übrigen Gemüsesorten. — Suppentafeln. — Erbswurst.

GALACTINA **Schweiz. Kindermehl-Fabrik Bern.**
Kindermehl enthält beste Alpenmilch. Vollkommene, ärztlich empfohlene Kindernahrung. 20jährig. Erfolg. 13 Grands Prix. 21 gold. Medaillen.

Käse und Speisefette.

Cocosnuß-Butter
Schenker & Snanz, Zürich
Alleinige Produzenten des „Palmeol"!
Bestes Schweizer-Fabrikat! Vorteilhafteste Bezugsquelle!

Romatour, Limburger, Double Crême, fette Stangenkäse
liefert in jedem Quantum franko Fracht und Zoll
W. H. Schmidt, Ulm a. Donau.

KOCHFETTE **Flad & Burkhardt Oerlikon**

Palmin feinste Pflanzenbutter **H. Schlinck & Cie. Mannheim**

Emil Manger, Basel.
Margarine-, Koch- u. Speisefett-Fabrik
mit Dampf-Betrieb.

Schenker & Snanz, Zürich
Buttersiederei, Margarine-, Koch- und Pflanzenfettfabrik mit Dampfbetrieb. Größtes und leistungsfähigstes Etablissement dieser Branche. Spezialitäten: Frische und gesottene Natur- und Kunstbutter, Margarine-, Koch-, Speise- und Pflanzenfett. Alleinige Produzenten des „Palmeol". Exquisite Qualitäten! Vorteilhafte Bezugsquelle I. Ranges! Gefl. Aufträge durch den Tit. Verband in Basel.

Erste Zürcher Dampf-Butter-Fabrik & Buttersiederei
M. Vogel.
Süße und gesottene Margarine, wie Koch- und Speisefett. Lieferant des Verbands schweiz. Konsumvereine.

Papier.

Cellulose- & Papierfabrik Balsthal.
Verkaufsbüreau: Bareiß, Wieland & Co., Zürich. — Spezialitäten: Balsthaler Pergament- u. Packpapiere für Lebens- u. Genußmittel. Balsthaler Geschäfts- u. Aktencouverts. — Closetpapiere.

Papierwarenfabrik J. Steffen Söhne, Wolhusen.
Lieferung u. Fabrikation in allen Papiersäcken. Handarbeit. Papier- und Gummikragen Ia zu äußersten Preisen. Eigene Buchdruckerei und Buchbinderei. Einwickelpapiere in allen Größen und Qualitäten

Adressentafel empfehlenswerter Bezugsquellen.

Seifen und Waschartikel.

Bertolf, Walz & Cie., Basel
Stearinkerzen- und Seifenfabrik.
Spezialität: Basilisk-Seife.
Nierenfett Marke ✚

Engler & Cie. A. G., Seifen-, Soda- und Fettwarenfabrik
Lachen-Vonwil (St. Gallen)
Prima weiße Kernseife (Marke Schlüssel), Waschpulver, Nierenfett, Speisefett 2c.

Seifenfabrik „Helvetia" Olten
Alleinige Produzentin der Sunlight- und Cordelia-Seife, von Helvetia-Seifen-Pulver, sowie der Toilettenseifen: Reine Berthe, Corail und Helvetia

Hoffmann's Stärkefabriken, Salzuflen (Lippe).
Aktiengesellschaft.
Marke „Katze", Marke „Schwan", garantiert reinste Reisamlung.
Hoffmann's Crêmestärke, Hoffmann's Silberglanzstärke.

„Dr. **Lincks Fettlaugen-Mehl"**
bewährt als bestes, im Gebrauche billigstes Waschmittel.
Zu beziehen durch den
Verband schweizer. Konsumvereine

Das beste und billigste Waschmittel!
„LESSIVE PHENIX" von **Redard & Cie.** in **Morges**
ist vorzüglich zum waschen.

Remy's Stärkefabriken in **Wygmael, Heerdt, Gaillon & Hernani:** tägliche Produktion 80,000 Kilos.
Marken **„Löwenkopf"**, und Königs.
Garantiert reinste Reisstärke.

Seifenfabrik Gebrüder Schnyder & Cie., Biel.
Spezialitäteu: Terpentinölseife, Marke: 3 Tannen, Oelseifen, Marke: Le Vapeur, La Rose.
Schnyders Teigseife in Metallverpackung.

Seifenfabriken von Friedrich Steinfels, A.-G.,
in Zürich.
Haushaltungs-, Toiletteseifen und Parfumerien aller Art.

Sträuli & Co., Winterthur,
Seifen-, Soda-, und Stearinkerzen-Fabrik.
Alleinfabrikanten von
„Sträuli's Gemahlener Seife".

Carl Schuler & Cie., Kreuzlingen u. Tägerweilen,
Fabrikation v. Seifen, Soda u. chem.-techn. Produkte.
Spezialitäten: Schulers Salmiak-Terpentin-Waschpulver, — Schulers Goldseife, Savon d'or, — Schulers Bleichschmierseife.

Chemische Fabrik Edelweiß, Max Weil, Kreuzlingen.
Spezialitäten: Regina Salmiakwaschpulver mit Geschenkbeilagen, sowie Salvia Salmiak und Triumphwaschpulver, Fettlaugenmehl, Bodenöl, Eskimo Tranlederfett und Bläue in Kugeln und Pulver.

Teigwaren.

Solothurner Teigwaren

der Fabrik **A. Alter-Balsiger in Solothurn** anerkannt unübertroffenes Fabrikat in sämtlichen Qualitäten.

Egloff & Cie. Teigwarenfabrik in Rorschach
empfehlen ihre Griesteigwaren in prima, supérieure und feiner Eierqualität.

Die modernst eingerichtete Teigwarenfabrik der Schweiz ist die Centralschw. **Teigwarenfabrik A.G. Luzern.**
☛ Tägliche Fabrikation bis 200 Zentner Eier- und andere Teigwaren.

Thee.

THES EN GROS
Maison E. STEINMANN, Genève
Fournisseur de nombreuses et importantes sociétés coopératives de consommation de la Suisse Romande.

Ludwig Schwarz & Cie., Hamburg.
Direkter Import sämtlicher Sorten
China-, Ceylon-, Indischer und Java-Theen.

Weine und Spirituosen.

Tyroler Eigenbauweine
F. Fiorini, Mezolombardo.
Zu beziehen durch den Verband schweiz. Konsumvereine, Basel.

Erste Actienbrennerei Basel und St. Ludwig
vormals Kühni & von Gonten
Fabrikation aller feinen Liqueurs, Syrups 2c.
— Großbetrieb. —

J. In-Albon-Lorentz,
Weinessig- und Weinsenf-Fabrik.
Lieferant des Tit. Verbands schweiz. Konsumvereine.
Für absolute Reinheit der Produkte biete volle Garantie.

A. Sutter, vorm. Sutter-Krauß & Cie., **Oberhofen,** Thurgau.
Essigsprit und Weinessig,
ausschließlich durch Gährung aus Alkohol oder Naturwein erzeugt.

Diverses.



Weltberühmte Marke für feine Sorten.

Böhm & Nägeli, Basel,
Lederkonservierungspräparate, Putz- und Reinigungsmittel jeder Art. Bodenwichse „Elephant". Siral (Schnellglanzwichse und Lederfett zugleich).

Schuhfabrik Bolliger & Co, Brittnau (Aargau)
von den namhaftesten Konsumvereinen der Schweiz bestens empfohlen.
Elegante, preiswürdige und sehr solide Schuhwaren.

Boßhard, Herrmann & Cie., Nemismühle (Tößthal).
Spezialität: Bessere Waschpulver mit und ohne Geschenkbeilagen, Thranlederfett „Delphin", Schnellglanzwichse, Fußbodenglanz „Modern", Chlorkalk hermetisch verpackt, Feueranzünder, Metzgerharz, Zündhölzer 2c.

Buchdruckerei des Schweiz. Typographenbundes, Basel,
Aeschenvorst. 34, Mitglied d. Schweiz. Genossenschaftsbundes, empfiehlt sich zur Herstellung aller Druckarbeiten. Spezialität: Einkaufsbüchlein für Konsumvereine. — Prompte Bedienung. Billige Preise.

GALA PETER die **erste** aller
MILCH-CHOCOLADEN.

Malzfabrik und Hafermühle Solothurn.
Kathreiner's Malzkaffee,
Sämtliche Haferprodukte,
Kinderhafermehl in Schachteln, Marke „Herkules".
Weinessig, rot und weiß.

A. Sutter, vorm. Sutter-Krauß & Cie., **Oberhofen,** Thurgau.
Schnellglanzwichse, Lederfett, Lederappretur, Brillantine-Wichse; überhaupt sämtl. zur Conservierung d. Leders (sowohl schwarz wie farbig) u. Glanzerzeugung auf demselben dienenden Präparate.

F. Tanner & Cie., Frauenfeld, Tannerin, Wagenfett, Lederfett, Lederappretur, Thürliftreiche, Bodenwichse, Schnellglanzwichse Cid-Ledercrême, Huffett, Zweigwachs, Stickerwachs, Schwefelschnitten Süßbrand, Bodenöl, Bodenlack, Metzgerharz 2c.

H. Vogt-Gut, Metallwarenfabrik, Arbon.
Eiserne Transportfässer, Petrolanlagen für Verkaufslokale, Transportkannen für Café, Thee 2c., Reservoir in allen Größen, Acetylengas-Anlagen nach bewährten Systemen.

Werner & Pfleiderer, Cannstatt (Württemberg).
Cannstatter Misch- und Knetmaschinen-Fabrik, Cannstatter Dampf-Backofen-Fabrik. — Spezialität: Einrichtung kompl. Bäckereien, Teigwaren- und Biscuit-Fabriken.

Hans Zumstein vormals **Aug. Karlen, Wimmis**
Zündwarenfabrik gegründet 1840. Spezialität: Ueberall entzündbare Brillant Zündhölzer bester Qualität, sehr haltbar, in soliden Cartonschachteln. Vorzügliche Sicherheitszündhölzer.

Zündholz- und Schiefertafel-Fabrik Kanderbrück-Frutigen
Erstes amtlich bewilligtes Brillant-Zündholz „Marke Krone", phosphorfrei, überall entzündbar, geschwefelt und paraffiniert. Schülertafeln, Spieltafeln, Wandtafeln.



Verantwortlich für die Herausgabe: Dr. Hans Müller, für den Druck: G. Krebs, beide in Basel.